

SCHOOL-SCOUT.DE

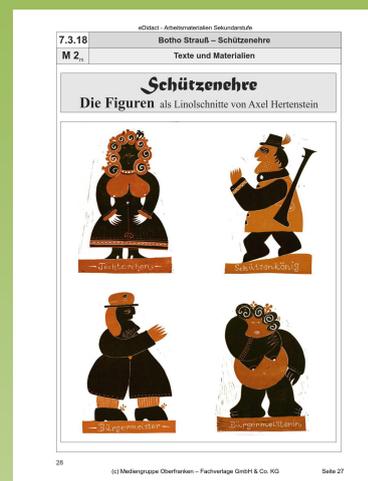
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Botho Strauß: Schützenschre

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in einem wesentlich produktiv gestalteten Vorgehen mit Botho Straußens epischem Debüt „Schützenschere“ auseinander.
- Sie schulen ihre Vorstellungskraft und ihre Erzählfantasie anhand von Linolschnitten Axel Hertensteins.
- Sie widmen sich intensiv dem Thema Ehre und lernen typische gruppenspezifische Verhaltensmuster kennen.
- Sie üben sich in der Analyse erzähltechnischer und gattungs- bzw. formentypologischer Strukturen.
- Sie entdecken das Phänomen der Intertextualität und erschließen sich die Subtexte der ersten Strauß-Erzählung.
- Sie erfassen die integrative Kraft von Literatur sowie die interpretatorische Relevanz von Kulturwissen.
- Sie reflektieren die Abläufe von Lektüreprozessen um literarische Texte und beschreiben das Bedingungs-feld der Partnerschaft von poeta doctus und lector litteratus.
- Sie schulen sich in der differenzierten Bewertung eines literarischen Werkes.

Anmerkungen zum Thema:

„**Schützenschere**“ ist der kurze Text überschrieben, mit dem im Jahr 1963 der neunzehnjährige **Botho Strauß** in der von Victor Otto Stomps edierten Anthologie „*Prosa Alphabet 1963*“ als epischer Schriftsteller debütiert, und zwar gänzlich unbemerkt von der Literaturkritik.

Auch als die im Untertitel als Erzählung ausgewiesene „*Schützenschere*“ im Düsseldorfer Verlag Eremiten-Presse mit der Jahresangabe 1974/75 als Einzeldruck, versehen mit Linolschnitten von Axel Hertenstein, erscheint und ebenso als der Text schließlich nochmals in die von Martin Gregor-Dellin 1975 ausgewählte Sammlung „*Deutsche Erzählungen aus drei Jahrzehnten. Deutschsprachige Prosa seit 1945*“ aufgenommen wird, findet die Strauß-Erstveröffentlichung kaum das Interesse der Rezensenten, allein der Literaturkritiker Rolf Michaelis (*Die Zeit*, 21.03.1975) charakterisiert „*Schützenschere*“ in seiner Besprechung der gleichfalls 1975 veröffentlichten Strauß-Erzählungen „*Marlenes Schwester*“ und „*Theorie der Drohung*“ als eine „im Konjunktiv einer Zeugenaussage verfaßte Grotesk-Satire auf einen Schützenkönig, dessen Liebe zur minderjährigen Tochter des Bürgermeisters das Dorf O in tragische Wirtshauskonflikte stürzt“ und nennt die Erzählung eher abwertend „eine Stilübung, die noch nicht auf die späteren Texte von Strauß schließen läßt“.

Erstaunlicherweise führt „*Schützenschere*“ auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Werk Botho Straußens bis zum heutigen Tag ein eigentümliches Schattendasein. Während der Text selbst in vielen Dissertationen überhaupt nicht erwähnt wird, begegnen in einigen Arbeiten zu Strauß immerhin - wenn auch unvollständig - die bibliografischen Hinweise. Lediglich Leslie Allen Adelson bezieht sich in ihrer Untersuchung „*Crisis of subjectivity. Botho Strauss's challenge to West German prose of the 1970's*“ (Amsterdam, Rodopi, 1984, S. 178) in einer Anmerkung auf die Erstveröffentlichung von Botho Strauß; ohne nähere inhaltliche Analyse und Begründung erklärt sie, „*Schützenschere*“ könne vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus verstanden werden, was allerdings doch eher zweifelhaft erscheint.

Das Themenfeld tangiert verschiedene, durchaus auch brisante Bereiche wie die Abhängigkeit einer sozialen Gruppe, hier einer Dorfgemeinschaft, von einem einseitig begabten Einzelnen. Er ist sich seiner **Machtposition** durchaus bewusst und nutzt diese - offensichtlich - zu unmoralischen Zwecken, nämlich dem **Missbrauch einer Minderjährigen**, aus. Die sich anschließende Opferung eines an sich Unschuldigen, nämlich des Dorfgemeinschaftlichen, der als einziger Widerpart auftritt, durch die zugleich hilflos und korrupt erscheinende Gruppe, wirft die **Sündenbock-Problematik** auf. Dabei vollzieht sich das Geschehen vor dem Hintergrund des geschichtlich gewachsenen und vor allem im ländlichen Raum auch heute noch beliebten Brauchtums: rund um ein Schützenfest.

Vorüberlegungen

Diese Hinweise markieren die inhaltlichen Schwerpunkte der unterrichtlichen Behandlung des Textes. Die Thematisierung des vermeintlichen sexuellen Missbrauchs einer Minderjährigen ist gewiss nicht in jeder Lerngruppe unproblematisch. Darüber muss sich die Lehrkraft im Klaren sein. Zwar steht im Text selbst weniger der sexuelle Übergriff im Vordergrund als vielmehr der Umgang der Beteiligten bzw. der gesellschaftlichen Gruppen mit diesem unmoralischen Verhalten, aber große Sensibilität ist in der Behandlung dieser prekären Thematik in jedem Fall angezeigt. Andererseits kann der Text - so zeigen bisherige Erfahrungen - eine Lerngruppe derart produktiv in heftige Kontroversen verwickeln, dass sich aufdrängende Diskussionen um Aussage und Qualität der Erzählung noch bis in die Pause fortsetzen. Das liegt daran, dass der kurze Text Kennzeichen trägt, die vielleicht doch für Botho Strauß ganz typisch sind, nämlich eine gewisse, den Rezipienten herausfordernde Uneindeutigkeit und vielfältige kulturelle Anspielungen bei einer prinzipiell **gesellschaftskritischen Grundhaltung** und einer untrüglichen **literarischen Hypertrophie**.

„*Schützenschreie*“ ist gewiss ein Text für fortgeschrittene Leserinnen und Leser; ein Text, der Provokation literarisch gestaltet und so selbst provoziert; ein Text, der gattungs- bzw. formentypologisch der Novelle nahesteht, der erzähltechnisch sowie sprachlich auffällig ist und an dem man das **Phänomen der Intertextualität** im Hinblick auf religiös-mythologische sowie explizit literarische Anspielungen komplex nachweisen kann. Kurz: „*Schützenschreie*“ ist ein Text, an dem man sich reiben und abarbeiten kann, ein Text, der auch kritisch ist; ein Text also, der von seinen Interpreten verlangt, die Kriterien ihrer Bewertung differenziert zu benennen. Damit bietet sich „*Schützenschreie*“ als Unterrichtsgegenstand für die gymnasiale Oberstufe insbesondere auf einem erhöhten Anforderungsniveau an, ermöglicht aber zugleich ein **selbstgesteuertes Lernen** der Schülerinnen und Schüler, die im Hinblick auf eine Abiturprüfung in einem begrenzten Zeitraum ihre interpretatorischen Fähigkeiten wiederholend und vertiefend anwenden wollen.

Günstig für den Unterrichtseinstieg erscheint, dass es mit den **Linolschnitten von Axel Hertenstein** veranschaulichendes Material gibt, das aufgrund seiner Gestaltung die Lernenden sicherlich zu einer historischen Differenzierung führen wird. Damit wird - wie schon mit dem Titel - eine gewisse Distanz zur Erzählung und zu ihrem Inhalt aufgebaut: Sie ist sperrig, weil sie sperrig sein will. Der Text verweigert sich einem Identifikationsmechanismus - das muss man sich als Lehrperson stets vor Augen halten. Ob sich die Lektüre letztlich dennoch lohnt oder ob der Text nicht doch nur für unermüdet Kulturbegeisterte einen Unterhaltungseffekt hat, diese Fragen können am Ende in einer Diskussion geklärt werden. Die Beantwortung kann dann dazu führen, dass das **Phänomen Lesen** überhaupt betrachtet wird und so begleitend die **Funktion von Literatur** geklärt wird. Gerade das kann beispielsweise zum Abschluss der schulischen Literaturbetrachtung unter angehenden Abiturienten ja nur sinnvoll sein. Wenn dabei dann noch der **Begriff der Ehre** zu thematisieren ist, kommt man als Lehrkraft auch noch der Verpflichtung nach, zur Bewusstseinsbildung der einem anvertrauten jungen Staatsbürger beizutragen.

Die Unterrichtseinheit ist insofern exemplarisch, als sie in der Arbeit an einem relativ kurzen Text vor allem dem **kreativen Schreiben** breiten Raum gewährt, um die Schreibkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu aktivieren und zu steigern. Aus der Unterrichtsforschung ist bekannt, dass das Verfassen von Texten wie das Formulieren auch von Notizen bzw. Assoziationen zu Beginn der Auseinandersetzung mit einem Thema eine geeignete Form der Wissensaktivierung darstellt und effektiv zur Erweiterung des Wissens beiträgt, ganz gleich, ob es sich nun um Weltwissen oder um Fachwissen handelt, weil die kognitive Struktur des Schreibers an einen Gegenstand angeknüpft wird, bevor die Konfrontation mit einer konkreten Wissensstruktur erfolgt. Aus dem Schreiben, das einfach nur Wissen wiedergibt (*knowledge telling*), wird ein Wissen schaffendes Schreiben (*knowledge transforming*). An diesen Erkenntnissen orientiert sich insbesondere der recht aufwändig geplante Einstieg in die Unterrichtseinheit.

Vorüberlegungen**Literatur zur Vorbereitung:**

Botho Strauß, Schützenschere. Erzählung. Linolschnitte von Axel Hertenstein, Eremiten-Presse, Düsseldorf 1974/75

Martin Fix, Lernen durch Schreiben, in: Praxis Deutsch, Heft 210, Juli 2008, S. 6-15

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Schützenschere - ein literarischer Prozess
2. Schritt: Der Text und seine erzähltechnischen Strukturen
3. Schritt: „*Schützenschere*“ - eine Novelle?
4. Schritt: Das Phänomen der Intertextualität
5. Schritt: Die Bewertung der Erzählung und ihr idealer Leser

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Schützenehre – ein literarischer Prozess

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler aktivieren ihre Assoziationen zum Begriff „Schützenehre“.
- Sie beschreiben Linolschnitte Axel Hertensteins und nutzen Einzelaspekte der Darstellung, um in Form einer Story-Skizze einen eigenen kreativ-literarischen Zugang zum Phänomen der Schützenehre zu entwickeln und schriftlich zu formulieren.
- Sie reflektieren ihren Lernprozess, indem sie sich über das Phänomen der Distanz eines Rezipienten zu einer vorgegebenen Thematik und deren Überwindung austauschen.

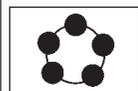
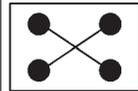
Um die Schüler für die Thematik von **Botho Straußens** erster Erzählung „Schützenehre“ zu sensibilisieren und sowohl ihre Gedanken als auch ihre Gefühle aufzuschließen, wird die Unterrichtseinheit mit einer **schriftlichen Assoziationsübung** eröffnet, die arbeitsteilig organisiert ist.

Ein Teil der Lerngruppe erhält ein Arbeitsblatt mit dem Leitbegriff „Schützen“ und der andere Teil ein Arbeitsblatt mit dem Leitbegriff „Ehre“, auf dem die Schüler ihre Assoziationen in freier Form formulieren sollen (vgl. **Texte und Materialien M1₍₁₎** und **M1₍₂₎**). Diese können im ersten Fall vom Militärischen über das Sportliche und Volksfesthafte gar bis zum Sagittarius, dem neunten Tierkreiszeichen, reichen und sich im zweiten Fall über Stichwörter wie *Moral, Ethik, Anstand, Werte und Normen, Dekalog* und *Autorität* erstrecken, aber auch Kennzeichnungen wie *veraltet, kaum greifbar* oder *völlig unbestimmt* enthalten.

Die beschriebenen Blätter, die anonym bleiben, werden von der Lehrkraft eingesammelt und unmittelbar danach wieder paarweise so an jeweils zwei Schüler verteilt, dass jedem *Zweier-team* je ein ausgefülltes Assoziationsblatt zu beiden Begriffen vorliegt, das nicht von ihnen selbst stammt. Um bei einer ungeraden Schülerzahl auf eine passende Anzahl von Blättern zu kommen, beteiligt sich die Lehrkraft an dieser Assoziationsrunde, alternativ kann auch eine Dreiergruppe gebildet werden. Nachdem sie die Einträge ihrer Mitschüler gelesen haben - aber ohne sich bereits mit ihrem Partner auszutauschen - füllen dann alle Schüler ein neues Assoziationsblatt zum Leitbegriff „Schützenehre“ aus (vgl. **Texte und Materialien M1₍₃₎**). Erst wenn dieser Schritt erfolgt ist, findet eine kurze freie Verständigung mit dem jeweiligen Partner statt. Eine Diskussion im Plenum erfolgt bewusst nicht, stattdessen werden die Blätter zu dem Begriff „Schützenehre“ im Unterrichtsraum aufgehängt und die Mitglieder der Lerngruppe erhalten Gelegenheit, die verschiedenen Bearbeitungen in Ruhe - wie bei einem Galeriebesuch - zur Kenntnis zu nehmen.

Die Leitbegriffe sind bewusst in einer antiquiert wirkenden Schrift formatiert, um über diese Verfremdung eine gewisse **Distanz** zu verdeutlichen. So soll den Lernenden von Anfang an vermittelt werden, dass sie sich einer vermeintlich schwierigen Lektüreaufgabe zu stellen haben. Gegebenenfalls kann am Ende dieser insgesamt etwa 30-minütigen Initialphase auf diese Formatierung im Plenum kurz eingegangen werden, weil sich so auch ein Bogen zu den im Folgenden zu bearbeitenden **Linolschnitten** von **Axel Hertenstein** herstellen lässt, die ja deutlich unzeitgemäß wirken.

An dieser Stelle des unterrichtlichen Vorgehens ist zunächst der Hinweis der Lehrkraft sinnvoll, dass es in der neuen Unterrichtseinheit um die erste Erzählung des bedeutenden deutschen Gegenwartsauteurs **Botho Strauß** (*1944) aus dem Jahr 1963 gehen wird, die dieser angefertigt haben muss, als er fast in dem Alter war, in dem sich die Schüler aktuell befinden, und der bis-



7.3.18

Botho Strauß – Schützenschmerz

Unterrichtsplanung



her weder von der Literaturkritik noch von der Literaturwissenschaft nennenswerte Beachtung geschenkt wurde (vgl. den Abschnitt „*Vorüberlegungen*“). Im Übrigen mag der weitere Hinweis genügen, dass sich Botho Strauß in seinen zahlreichen Prosatexten und Dramen jeweils auf kritisch-fokussierende sowie intellektuell anspruchsvolle Art aktuellen gesellschaftlichen Themen bzw. Entwicklungen widmet. Seine Prosaveröffentlichung vom Herbst 2009 beispielsweise trägt den Titel „*Vom Aufenthalt*“ und bietet die umfangreiche Analyse einer Gegenwart, die von einer Krise in die nächste schlittert. Gegebenenfalls kann ein umfassenderes Porträt von einzelnen Werken Botho Straußens in Referat-Form gegen Ende der Unterrichtseinheit nachgeholt werden oder die Lernenden werden dann aufgefordert, im Internet nach entsprechenden Informationen bzw. Kritiken zu fahnden (vgl. *Unterrichtsschritt 5*).



Die **Hertenstein-Bilder** werden den Schülern anfangs nur mittels Overheadprojektor präsentiert. Und zwar wird zunächst als stiller Impuls die Vierergruppe mit Schützenkönig, Bürgermeister und Bürgermeisterin sowie dem Töchterchen gezeigt (vgl. **Texte und Materialien M2₍₁₎**). Die Lernenden werden gebeten, **auffällige Gestaltungsmittel** zu jeder der Figuren schriftlich in ihren Notizen festzuhalten und dann - im Idealfall als *Hausaufgabe*, die Schüler erhalten dazu die Bilderfolge als Kopie - eine Story zu entwerfen, die einerseits zu der Überschrift „Schützenschmerz“ passen könnte, die andererseits aber vier weitere für den Geschehensablauf notwendige Personen bzw. Personengruppen enthält. Der Arbeitsauftrag lautet also konkret:

Skizzieren Sie kurz in etwa fünf bis sieben Sätzen das Handlungsgeschehen einer Story mit der Überschrift „Schützenschmerz“, in der die Figuren Schützenkönig, Bürgermeister, Bürgermeisterin und ein Töchterchen sowie vier weitere Personen oder Personengruppen vorkommen.



Als Alternative bietet es sich an, versierte Schüler eine kommentierte Figurenkonstellation erstellen zu lassen, die insgesamt acht Individuen bzw. Gruppen enthält und aus der die jeweiligen Beziehungen so klar hervorgehen, dass auch das Geschehen selbst in seinen Umrissen vorstellbar wird. In der Regel muss man heute damit rechnen, dass es im Internet zu jedem Text mehr oder minder detaillierte Hinweise gibt - wenn nicht gar der Text selbst zugänglich ist. Zur ersten Strauß-Erzählung ist das bisher nicht der Fall - ein Glücksfall für den Deutschunterricht, denn so besteht nicht die Gefahr, dass die Schüler „ihre“ Story-Idee an dem Originaltext orientieren.



Mögliche Ergebnisse:

Die Anfertigung einer **Story-Skizze** verlangt von den Schülern eine zumindest implizite Festlegung von **Ort und Zeit** des Handlungsgeschehens und vor allem eine **thematische Ausgestaltung**. Zwar lässt der Begriff „Schützenschmerz“ ja die Entfaltung eines positiven Ereignisses durchaus zu, d.h., die Schüler könnten das besonders ehrenhafte Verhalten einer Figur oder einer Figurengruppe skizzieren, tatsächlich aber werden sie wohl zu einem **konfliktreich-negativen Handlungsverlauf** greifen, in dem ein unehrenhaftes Tun problematisiert wird. Hier könnte sich eine gewisse Erwartungshaltung gegenüber literarischen Texten Bahn brechen, die wir Deutschlehrer unseren Lernenden durch die Jahre anerkennen haben, was wiederum zur gegebenen Zeit zu reflektieren wäre.

Hertensteins Darstellung des Töchterchens wie auch der (schwangeren) Bürgermeisterin ist auffallend sexualisiert. Von daher kann man als Lehrkraft darauf setzen, dass eine **sexuell begründete Handlung** gewählt wird, eventuell auch ein Missbrauchsfall. Das birgt je nach Lerngruppe gewisse Gefahren (vgl. den Abschnitt „*Vorüberlegungen*“). Allerdings schützt eine grundlegende Scheu der Schüler der Jahrgänge der Oberstufe in der Regel vor der detailliert-offenen Schilderung sexuellen Geschehens im öffentlichen Raum des Schulunterrichts.

Botho Strauß – Schützenschere**7.3.18****Unterrichtsplanung**

Besonderes Augenmerk verdient natürlich die Wahl des weiteren Personals, denn der Begriff der Ehre verlangt ja eigentlich eine **Instanz**, die legitimiert ist zu entscheiden, ob eine Handlung als ehrenhaft oder unehrenhaft zu qualifizieren ist. Das kann das Volk sein, also die mehr oder minder anonyme Mehrheit der Bürger, das können aber auch Einzelpersonen sein, also Honoratioren wie eben der Bürgermeister oder der Pfarrer, der Richter oder auch der ortsansässige Adelige, der Doktor, der Unternehmer oder eine als gelehrt und weise geltende Persönlichkeit. Im Übrigen ist auch ein Wettstreit zwischen zwei oder mehreren Menschen mit einer besonderen Begabung denkbar wie zwischen dem Schützenkönig, dem regionalen Tennis- oder Fußball-Ass und/oder dem Meisterkegler etc. Diese **Personalentscheidungen** sind immer abhängig vom sozio-historischen Kontext, in den das fiktive Geschehen gestellt wird.

Diese Zusammenhänge werden den Lernenden deutlich, wenn man in einer **Darbietungsrunde** zunächst mehrere Schüler ihre Story-Skizzen vor dem *Plenum* präsentieren lässt und jeweils die neuen Personen bzw. Personengruppen sowie den Plot stichpunktartig auf einer *Folie* oder an der *Tafel* notiert und dann zum einen entscheidet, ob das jeweils bestimmende Handlungselement von moralisch positiver oder negativer Natur ist, und zum anderen die Personen miteinander vergleicht, die das Phänomen Ehre repräsentieren.

Ergebnis: Die Resultate sind schülerabhängig und gegebenenfalls sehr verschieden. Als Beispiele für die Erweiterung des Figurentableaus und für die Plot-Gestaltung seien hier drei Varianten in Kurzform aufgeführt:

Variante A:

Erweiterung: der alte Graf, sein Sohn, Freunde des Grafensohnes, Dorfbewohner

Plot: Der Grafensohn unterliegt im Wettkampf dem Schützenkönig, betrinkt sich und nähert sich unsittlich dem Töchterchen des Bürgermeisters, was der Schützenkönig bemerkt und verhindert; es kommt zu einer Prügelei zwischen ihm und dem Grafensohn, die schließlich in eine Schlägerei zwischen dessen Freunden und den anderen Dorfbewohnern ausartet, bis der alte Graf alle Beteiligten mit einem in die Luft abgefeuerten Schuss aus seinem Jagdgewehr zur Vernunft bringt.

Kurzanalyse: negatives Geschehen bzw. Konflikthandlung, alter Graf als moralische Instanz

Variante B:

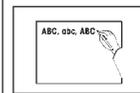
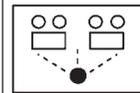
Erweiterung: Schützenkönig/Unternehmer, Belegschaft des Unternehmens mit Betriebsrat, Vorsitzender und Mitglieder des Schützenvereins, Landtagsabgeordneter der Region

Plot: Vorgeschichte: Die Tochter des Unternehmers ist auf die „schiefe Bahn“ geraten (Prostitution, HIV-Infektion), ist aber nun zur Familie zurückgekehrt. Der Unternehmer wird Schützenkönig und kündigt nach seiner Proklamation an, die Kosten, die er für das Schützenfest aufbringen muss, in gleicher Höhe für ein Aids-Aufklärungsprojekt zur Verfügung zu stellen, wenn die Belegschaft seines Unternehmens auf ihr Betriebsfest verzichtet. Der Betriebsrat des Unternehmens zögert zunächst, stimmt aber zu, als sich der Schützenverein mit seinem Vorsitzenden und der allseits geschätzte Landtagsabgeordnete anerkennend für das Projekt aussprechen.

Kurzanalyse: positives Geschehen (bei problematischer Vorgeschichte), Honoratioren als moralische Instanz

Variante C:

Erweiterung: Freundin des Töchterchens, alter Dorfschullehrer, Frau des Schützenkönigs und ihr 16-jähriger Sohn



7.3.18

Botho Strauß – Schützenschere

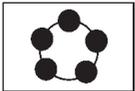
Unterrichtsplanung

Plot: Während der abendlichen Schützenfeier stellt sich aufgrund von Äußerungen der Schulfreundin der Bürgermeisterstochter heraus, dass die Frau des Bürgermeisters von dem Schützenkönig und nicht von ihrem Mann schwanger ist. Es gab ohnehin schon das Gerücht im Dorf, dass der Schützenkönig auch der Vater des Töchterchens der Bürgermeisterin ist. Der angetrunkene Lehrer bestätigt dies insofern, als er behauptet, die schulischen Leistungen des Töchterchens und seine aufreizende Art deckten sich mit auffälligen Verhaltensmustern der Familie des Schützenkönigs. Schließlich fordern die Ehefrau und der Sohn des Schützenkönigs diesen auf, die Wahrheit zu sagen, was dieser tut: Er bekennt sich zu seiner neuerlichen Vaterschaft und zu seinem Töchterchen, was seinen Sohn in Konflikte stürzt, da er sich in die Bürgermeisterstochter, die ja offensichtlich seine Halbschwester ist, verliebt hat.

Kurzanalyse: negatives Geschehen, Wahrheit (repräsentiert durch den in die Enge getriebenen Schützenkönig) als moralische Instanz



Auch wenn bisher erzähltechnische Fragestellungen noch nicht explizit behandelt worden sind, so können die Schüler auch schon zu diesem Zeitpunkt ermuntert werden, „ihre Schützenschere“ **auszuformulieren**. Dies sollte aber eine **freiwillige Leistung** bleiben, die von literarisch besonders aktiven Schülern in häuslicher *Einzel-* oder auch *Kleingruppenarbeit* erbracht werden kann. Sollten sich Lernende finden, die dieser Aufgabe nachkommen, so ist das jeweilige Ergebnis natürlich - das Einverständnis der Autoren vorausgesetzt - gegen Ende der Unterrichtseinheit in einem Lesezirkel vor der gesamten Lerngruppe vorzustellen und entsprechend zu würdigen (vgl. *Unterrichtsschritt 5*).



Das Auflegen der zweiten *Folie* mit **Hertensteins Illustrationen der zweiten Vierergruppe** des Personals der Strauß-Erzählung, die einen Musiker, einen Sänger, einen Bürger und den Pfarrer umfasst (vgl. **Texte und Materialien M2**₍₂₎), bietet Gelegenheit zu einem **spontan vergleichenden Austausch**, in dem Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den eigenen kreativen Lösungen identifiziert und gegebenenfalls auch Vermutungen zu dem Plot angestellt werden, den Strauß gewählt haben könnte. Dabei mag eine gewisse Enttäuschung über die Wahl von Musiker, Sänger und Bürger als nichtssagend dominieren. Das Hauptaugenmerk wird auf die Rolle des Pfarrers fallen, weil ihn am ehesten die Aura des Ehrenhaften umgibt.



Erneut ist in diesem Kontext der antiquiert wirkende Charakter der Darstellungen zu thematisieren und das **Rezeptionsproblem der Distanz** kurz zu erörtern, wobei die positive Erfahrung zu betonen wäre, dass man es schafft, sich mit einem Stoff literarisch kreativ auseinanderzusetzen, auch wenn man zunächst keine oder doch nur eine sehr geringe Identifizierungsmöglichkeit entdecken kann. Auf jeden Fall dürfte nun auch die Neugier auf den **straußschen Originaltext** geweckt worden sein.

2. Schritt: Der Text und seine erzähltechnischen Strukturen



Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler rezipieren die Strauß-Erzählung „Schützenschere“ und vergleichen den realisierten Handlungsplot mit ihren eigenen kreativen Lösungen bzw. Erwartungen.
- Sie bestimmen die erzähltechnischen Strukturen.
- Sie untersuchen Lexik und Syntax und würdigen insbesondere die Verwendung des Konjunktivs.
- Sie charakterisieren die Erzählfigur und rekonstruieren die Erzählsituation.

Botho Strauß – Schützenschre

7.3.18

Unterrichtsplanung

Der **Vortrag** des Textes (vgl. **Texte und Materialien M3**) sollte vor der gesamten Lerngruppe erfolgen, um den Lernenden die Gelegenheit zu bieten, die spontanen Reaktionen ihrer Mitschüler wahrnehmen zu können. Da auch die Schüler-Fassungen des Stoffes zunächst immer nur **auditiv und nicht visuell** präsentiert wurden, sollte auch der Originaltext noch nicht als Textkopie verteilt werden. Entweder liest die Lehrkraft selbst den Text vor oder ein geübter Schüler übernimmt diesen Part. Dabei empfiehlt es sich, sich selbst bzw. den Vortragenden Schüler auf einen eher nüchtern-neutralen Präsentationsstil zu verpflichten.

In der sich anschließenden offenen *Gesprächsrunde* werden die Stellungnahmen der Lernenden gesammelt, gegebenenfalls können einzelne Aspekte an der *Tafel* oder auf einer *Folie* festgehalten werden; dies gilt insbesondere für Hinweise zur Erzählstruktur und zur sprachlichen Gestaltung sowie zur Bewertung des Textes. Mit der Aufgabe der Zusammenstellung der Schülerbeiträge können auch - je nach Stärke der Lerngruppe - ein oder zwei Lernende beauftragt werden, die am Ende dieser Unterrichtsphase die voraussichtlich kontroversen bzw. differenzierteren Gesprächsergebnisse mithilfe ihrer Notizen zusammenfassend vorstellen.

Da Botho Strauß darauf verzichtet, die Erzählsituation der „*Schützenschre*“ - sei es in einer Rahmenhandlung, sei es in einem voran- oder einem nachgestellten Absatz - näher zu verdeutlichen, ist der um eine Klärung bemühte Leser auf eine **detaillierte, fahndende Untersuchung** der Erzählung angewiesen. Bevor aber die aufmerksame Textarbeit beginnen kann, erhalten die Schüler die Textfassung der „*Schützenschre*“ (vgl. **Texte und Materialien M3**). Um die erste Lektüre des Textes zu konzentrieren und seine konkrete Untersuchung anzubahnen, eignet sich ein **Fragebogen** mit zehn Fragen rund um die Erzählfigur, die von den Schülern in einer kleinen *Partnerarbeit* beantwortet werden (vgl. **Texte und Materialien M4**).

Anknüpfend an die Kennzeichnung der Erzählinstanz als **Er-Erzählfigur**, die ein weitgehend neutrales Erzählverhalten zeigt und eine eher distanzierte Erzählhaltung einnimmt, und anknüpfend an die Beobachtung, dass der Text bis auf die drei letzten Absätze im **Konjunktiv** formuliert ist, werden die Schüler dann in einem *Unterrichtsgespräch* gebeten, die **Erzählsituation** präziser zu charakterisieren.

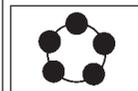
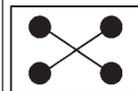
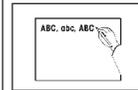
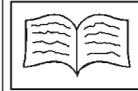
Ergebnis:

Letztlich lässt sich folgende These begründet formulieren:

- Der Leser erscheint gleichsam als der stumme Gesprächspartner einer selbst mehr oder weniger unbeteiligten Erzählfigur, die die Äußerungen eines - oder auch mehrerer - Dorfbewohner zu den Ereignissen um den Meisterschützen bis zur Niederlage auf dem Schützenfest vor einem Fremden, d.h. vor einem nicht informierten Zuhörer, zusammenträgt (vgl. Z. 1-59: Schilderung im Konjunktiv). Das weitere Geschehen in der Zeit unmittelbar vor und vor allem während der Taufe hat die Erzählfigur aber vermutlich selbst miterlebt (vgl. Z. 60-71: Schilderung im Indikativ).

Alternativ könnte man auch konstatieren:

- Die schildernde Erzählinstanz ist, da sie zu der Zeit der Vorfälle in dem Dorf O. gelebt hat, selbst mit den Geschehnissen so vertraut, dass sie sie nun - aus welchen Gründen auch immer - einem Fremden, letztlich dem Leser, gegenüber erinnert und dabei bewusst Distanz zu seiner Gedächtnisleistung einnimmt, zumindest im Hinblick auf das, was sich im Vorfeld zugetragen hat, auch um das Außerordentliche, ja Unglaubliche dieser Ereignisse zu unterstreichen.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Botho Strauß: Schützenschre

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

